Gottesdienstliche Gedanken am Sonntag Okuli, 20.3.2022

Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes. Mit dem Wochenspruch begrüße ich Sie zu unseren gottesdienstlichen Gedanken am Sonntag Okuli.

Lied: NL 15,1-5 Dass die Sonne jeden Tag

Psalm 34 (EG 718)
Ich will den HERRN loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.
Meine Seele soll sich rühmen des HERRN, dass es die Elenden hören und sich freuen.
Preiset mit mir den HERRN und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!
Als ich den HERRN suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.
Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.
Als einer im Elend rief, hörte der HERR und half ihm aus allen seinen Nöten.
Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.
Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!
Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.
Reiche müssen darben und hungern; aber die den HERRN suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.
Wenn die Gerechten schreien, so hört der HERR und errettet sie aus all ihrer Not.
Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.
Der Gerechte muss viel erleiden, aber aus alledem hilft ihm der HERR.
Der HERR erlöst das Leben seiner Knechte, und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.

Eingangsgebet
Hilflose suchen Helfer,
Schwache suchen eine Kraft,
Menschen suchen nach Gott
und bleiben in ihrer Suche oft allein.
Verstehen nicht das Unrecht in der Welt.
Verstehen nicht die Last, die sie zu tragen haben,
werden müde.
Verliere uns nicht aus den Augen, Gott,
Lass dich von uns finden. Amen

Schriftlesung- Lukas 9, 57-62
Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! Und ein andrer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Lied: EG 391,1-4 Jesu geh voran

Predigt 1.Könige 19, 1-8(9-13a)

Muss nur noch kurz die Welt retten…dieser Ohrwurm von Tim Bendzko war 2011/12 47 Wochen lang in den Charts, und ich glaube, auch denjenigen unter Ihnen, die eher Klassik hören, ist er ein Begriff, denn man konnte ihm einfach nicht entkommen. „Muss nur noch kurz die Welt retten, danach flieg ich zu dir. Noch 148 Mails checken, und gleich danach bin ich wieder bei dir.“ Das Lied traf damit den Nerv der Zeit, heißt es. Das erkläre seinen Erfolg.

Der Nerv der Zeit? Was ist das? Hektik, Ruhelosigkeit, immer was zu tun, was Wichtiges zu tun haben, unentbehrlich sein – sich unentbehrlich fühlen, immer auf dem Sprung, unterwegs, getrieben, ohne Ziel – und dabei das Wesentliche verpassend?

Irgendwie bedauernswert, dieser Typ, von dem Tim Bendzko da singt. Aber, ehrlich gesagt, er trifft auch bei mir einen Nerv. Die Welt retten! Sind wir nicht als Christen und Christinnen genau dazu berufen?

Aber: Wie soll das gehen? Ist es wirklich so, dass wir so viel Verantwortung tragen? Sind wir wirklich so wichtig? Bin tatsächlich ich es, der „die Welt retten" kann? Wer bin ich zwischen überfordertem Normalmensch und „Held des Alltags"?

Von einem, dem es ähnlich ging, hören wir in unserem heutigen Predigttext. Auch er hat gerade alles gegeben, die Welt zu retten. So wie es ihm von Gott aufgetragen worden war. Er fühlte sich unentbehrlich. Er hat gekämpft, hat Unvorstellbares getan. Auf Gottes Befehl hin ist er dem König Israels gegenübergetreten. Dieser, Ahab, hatte Gottes Zorn erregt, weil er in Israel den Baalskult praktizieren ließ und so den Glauben an den alleinigen Gott verriet. Elia wollte seine Welt retten, sein Land, sein Volk. Leidenschaftlich tritt er für die Alleinverehrung Gottes ein. Liefert Beweise, dass Gott allein Gott ist. Ja, am Ende greift er selbst zum Schwert. Tötet die falschen Propheten. Doch dann? Ist Elia nun ein Held? Nein- weit davon entfernt.

Wir begegnen ihm unser einem Ginsterstrauch sitzend. Am Ende seiner Kräfte. Verfolgt von Isebel, der Frau Ahabs, die auf Rache sinnt. Er ist gescheitert. Mal eben kurz die Welt retten? Fehlanzeige.

Wir sehen einen ausgebrannten Menschen. Überfordert. Gescheitert.

Zurück zu uns, oder zuerst noch einmal, zurück zum Menschen im Lied von Tim Bendzko. „Da draußen brauchen sie mich jetzt" singt er. Im Videoclip zum Song sieht man an dieser Stelle ein Feuerwehrauto durch die Großstadt rasen, der Sänger aber ist vollauf damit beschäftigt, seinen Regenschirm aufzuspannen, um trockenen Fußes über die Straße zu kommen.

„Ne ganz besondere Mission" besingt er – und man sieht ihn im intensiven Flirt mit einer schönen Frau, die ihm das Auto putzt und später auch noch den Reifen wechselt.

„Ich muss jetzt los, sonst gibt's die große Katastrophe" – und dabei sitzt er gelangweilt alleine im Chinarestaurant vor einem großen Teller mit Reis, den er spielerisch an die Tauben verfüttert.

Wie ernst nehmen wir uns selber eigentlich mit unserer Verantwortung in den Nöten der Welt? Sicher sind wir nicht wie Elia, der sich mit Leib und Leben für seine Mission einsetzt. Aber würden wir nicht mehr tun, als der Mann im Video, der entgegen dem, was er singt, so rein gar nichts zur Rettung der Welt beiträgt?

Wer bin ich zwischen überfordertem Normalmensch und „Held des Alltags"?

Als christliche Gemeinde suchen wir nach Antworten in unseren heiligen Schriften: Was könnte uns helfen, unsere eigene Rolle bei der „Rettung der Welt" realistisch einzuschätzen? Wer rettet die Welt über kurz oder lang? Sind wir noch zu retten? Oder sind wir gar schon gerettet und müssten uns nur in diese Hoffnung stärker einleben, um mit großer Gelassenheit unser Leben zu bestehen?

Ich glaube, bei aller Kompliziertheit des Zustandes unserer Welt, können wir Christenmenschen dem ganzen Stress drei einfache Hoffnungen entgegensetzen. Hoffnungen, die Gott auch Elia in unserem Predigttext spüren lässt.
Erstens: Unsere Zeit auf Erden währt nicht ewig im Sinne von „unendlich". Aber unsere Zeit auf Erden währt ewig im Sinne von „in der Gegenwart Gottes". Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bedeuten für uns: Wir sind uns bewusst, dass wir von Gott her mit Gott auf Gott zu gehen: „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn." Daraus ergibt sich eine Gelassenheit. Zum einen, weil vollkommen klar ist, dass wir in unserer begrenzten Lebenszeit keinesfalls die Welt retten können, zum anderen, weil wir in allem, was wir tun, im Scheitern und im Vollbringen, im Leben und im Sterben von Gott umfangen sind.
Daraus folgt die zweite Hoffnung:
Die tragende Beziehung unseres Lebens ist unsere Beziehung zu Gott. Alle anderen Beziehungen – die zu unserer Umwelt, zu unseren Mitmenschen und die zu uns selbst in unserer eigenen Geschichte von Erfolg und Scheitern – beruhen auf dieser Beziehung mit Gott und werden in ihr gehalten.
Als Elia erschöpft unter dem Ginsterbusch sitzt, sagt er: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“ Elia wünscht sich, dass Gott ihm seine Lebenszeit nimmt. Er kann nicht mehr. Er will nicht mehr. Er ist ebenso am Projekt „Weltrettung“ gescheitert wie seine Vorgänger. Doch Gott lässt ihn verstehen: deine Zeit auf der Welt ist noch nicht um. Gott schickt ihm einen Engel mit Wasser und Brot. Er stärkt Elia. Gott lässt die Beziehung zu Elia nicht abbrechen. Aus dieser Zuwendung Gottes heraus, schöpft Elia neue Kraft. Er kann wieder in Beziehung zur Welt treten, sich ihr und ihren Herausforderungen wieder stellen.
Und er merkt: und das ist die dritte Hoffnung: jeder einzelne Mensch ist wichtig! Obwohl er vorerst gescheitert ist, lässt Elia sich wieder von Gott ansprechen. Er schöpft neues Vertrauen. Spürt: Ich bin wichtig. Was ich schon getan habe, war nicht umsonst. Was ich noch tun werde, wird Auswirkungen haben. Elia wird weiter für Gerechtigkeit eintreten. Er wird dabei erste Erfolge erzielen. Er wird einen Nachfolger benennen, der seine Arbeit fortführt. Noch lange, bis heute, ist seine Geschichte für uns eine Inspiration.
Jeder einzelne Mensch ist wichtig. Und so kann ich gewiss sein: Nichts ist vergeblich. Nicht einmal meine Fehler und Irrtümer. Auch aus ihnen kann und will Gott noch etwas machen, was die Not der Welt nicht vergrößert, sondern sie rettet. Denn: Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.
Jesus hat mit seinem Leben gezeigt, wie „ewiges Leben" in der Gegenwart Gottes aussieht. Er hat vorgelebt, mit welchem Selbstbewusstsein man als Kind Gottes durchs Leben gehen kann und wie furchtlos und liebevoll man mit seinen Mitgeschöpfen umgehen kann.
Wie Elia unter dem Ginsterstrauch zeigt uns Jesus am Kreuz: „Selbst wenn es dir so geht, ist das noch nicht das Ende.“ Gott hilft dir auf. Schenkt neue Kraft. Und du kannst weiter die Welt retten. Jeden Tag ein wenig, ohne dich dadurch zu überfordern oder gleich ein „Held des Alltags“ zu sein.
Muss nur noch kurz die Welt retten. Mit Gottes Hilfe. Warum nicht? Amen

Lied: NL 172,1-4 Lass uns in deinem Namen

Fürbittengebet und Vaterunser
Großer Gott,
du siehst die Not der Menschen an:
Öffne uns die Augen, dass wir sehen, wo unsere Hilfe notwendig ist
und unsere Tat Sinn macht, den Nächsten zu helfen.

Guter Gott,
du vergibst die Schuld der Menschen, schärfe uns den Blick,
dass wir erkennen: wo Recht und Gerechtigkeit herrschen, bekommen Menschen die Möglichkeit zu leben.
Gnädiger Gott,
du hältst Gericht über die Bosheit des Menschen.
Nimm die Binde vor unseren Augen ab, damit wir mithelfen können, das Böse zu entlarven,
damit wir Wege finden, Gerechtigkeit zu schaffen.
Gütiger Gott,
du offenbarst die Wahrheit des Lebens, lass uns sehen die Schönheit deiner guten Schöpfung,
lass uns unseren Beitrag zur Versöhnung in der Welt beitragen, dass Friede einkehre auf deiner Erde,
in der Ukraine, an allen Orten wo Krieg und Unfrieden herrschen.

Lied: EG 639,1-3 Kommt atmet auf

Segen

Der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch Frieden. Amen